Zeitschrift: Jahresbericht / Akademischer Alpen-Club Zürich
Herausgeber: Akademischer Alpen-Club Zürich
Band: 122-123 (2017-2018)

Artikel: Per aspera ad nebula : Trekkingtour in Norwegen
Autor: Niebel, Tobias
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-869296

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

A long skiing descent in good powder, followed by an apéro in Saas-Fee, rounded off the day, which appeared to us as a synonym for life: As in life, there are hard and exhausting climbs, but there are also powder slopes to enjoy with friends. The tour was rich in the joy of mountains and mountaineering, with friendship, fun and laughter, but also filled with sadness, deep feelings and touching moments. Dear Huttli: when you visit the summit of Allalinhorn, enjoy the beauty of life and pause a minute to remember our dear club member, Kieran Morel, who will rest there forever, at the top of his final 4000er.

With his strong enthusiasm, Kieran was for many of us a very inspiring character. He came late to mountaineering, but once he had picked it up, he spent as much as possible of his free time in the mountains. This full commitment he showed in everything that interested him: He changed his profession, making the difficult transition from business analyst to teacher. He started kitesurfing and later paragliding. His last year he took off from work to devote time to his paragliding dream. For the time after his year off, his plan was to be with Thérèse. Unfortunately, this plan didn't work out. Far too early, we lost a very good friend, kind, open and friendly, an engaged touring and climbing partner, a kitesurfing buddy and paraglider, a listener, motivator, a happy campfire singer and guitar player, and a husband-to-be. Kieran will always inspire me to live life to the fullest and not to waste it with things we don't burn for. Thank you, Kieran.

Hans Wäsle

PER ASPERA AD NEBULA – TREKKINGTOUR IN NORWEGEN

Die ganz hohen Berge sucht man in Skandinavien vergeblich. Aber auch dort gibt es mehr als Wälder, Seen und Heidelandschaften. Der Jotunheimen Nationalpark in Norwegen kombiniert das wilde skandinavische Ambiente mit einem hochalpinen Flair und beheimatet die höchsten Berge Norwegens. Die Gegend ist wenige Stunden mit dem Bus von Oslo entfernt und touristisch gut erschlossen mit einigen gut erreichbaren und komfortablen Hütten. Auch befindet sich eine der meistbesuchten Naturattraktionen Norwegens im Jotunheimen Nationalpark, der Bessegengrat, der sogar in Griegs «Peer Gynt» Erwähnung findet.

Uns diente dieser schmale und steile Felsriegel vor allem als Zugang ins Innere des Parks, den wir im Sommer 2018 auf einer mehrtägigen Trekkingtour durchstreiften und dabei einige Gipfel erklommen. Dank des norwegischen «allemannsretten» (Jedermannsrecht) und der im Rucksack mitgeführten Autarkie konnten wir die Menschenmassen am Bessegen hinter uns lassen und auch einsamere Täler erkunden. Dieser Freiheit fiel allerdings die technische Ausrüstung zum Opfer, die nötig gewesen wäre, um die wilderen, vergletscherten oder steileren Berge zu erklimmen, und wir beschränkten uns auf

einfachere Gipfel, die ohne Weiteres zu besteigen waren.

Jotunheimen ist glazial geprägt und hat durch die Lage jenseits 60° Nord einen hochalpinen Charakter, trotz der relativ niedrigen Höhenlage. Auch in den Tälern sind die Pfade gespickt mit grossen Steinen, und die Übergänge führen meist durch groben Schutt, der das Gehen zuweilen beschwerlich macht. Die Waldgrenze liegt bei ca. 1000 m ü. M., die ersten Gletscherzungen sind derzeit bei ca. 1600 m ü. M. zu finden, wobei auch hier der Gletscherrückgang erschreckend deutlich sichtbar ist. Die höchsten Gipfel kratzen knapp an der Marke von 2500 m, erreichen sie aber doch nicht ganz. Der höchste Gipfel ist der Galdhøppigen mit 2469 m, der höchste Berg Nordeuropas. Nachdem wir bereits den Surtningssue (2368 m, T3) und den Ryggjehøe (2142 m, T3-T4) bestiegen hatten, näherten wir uns diesem Ziel von Osten. Unsere grossen Rucksäcke deponierten wir bei der hotelartig ausgebauten Berghütte Spiterstulen und machten uns mit leichtem Gepäck an die knapp 1400 Höhenmeter Aufstieg. Zunächst ging es einen steilen Pfad in Serpentinen empor, bevor das Gelände sich zurücklehnte und weiten Schuttfeldern Platz machte. Hier musste ein erstes Schneefeld überquert werden, was aber mit vernünftigen Bergschuhen und etwas Trittsicherheit kein Hindernis darstellte. (Nicht alle, die wir antrafen, verfügten darüber...). Bald schon steilte das Gelände wieder auf und verengte sich zu einem rückenartigen Grat, den wir meist im Fels mit ein paar leichten Kraxeleien und über kurze Schneepassagen bestiegen. Über die gesamte Reise gesehen hatten wir für die lokalen Verhältnisse recht viel Glück mit dem Wetter, allerding nicht am Tag der Besteigung des Galdhøppigen. Und so kamen die Wolken immer näher und tiefer, je höher wir stiegen. Die letzte Stunde des Aufstiegs mussten wir uns den Weg auf den Gipfel durch dichten Nebel suchen. Die Querung eines Gletscherrestchens, das heute wohl nur noch ein Firnfeld ist, wurde im Whiteout denn auch vor allem durch die Spuren anderer Besucher ermöglicht. Im Anschluss kam nochmals eine kurze felsige Passage, bevor wir den Gipfel erreichten. Dort trafen wir auf eine geführte Gruppe, die von Norden her über den flachen Gletscher aufgestiegen war und gerade wieder zum Abstieg aufbrach. Die Führerin war leicht daran zu erkennen, dass sie als Einzige mit einem Hüftgurt ausgestattet war, während alle Gäste nur über Brustgurte verfügten. Wir konnten uns das nur damit erklären, dass sich entweder die Erkenntnisse der alpinen Sicherheitsforschung der letzten 30 Jahre noch nicht überall herumgesprochen hatten, oder dass der Gletscher überhaupt keine Spalten hat und man die Touristen halt irgendwie betüdeln (Anm. d. Red.: Norddeutsch für umsorgen) muss, damit sie glücklich sind. Zum Betüdeln der Gäste gab es wenige Meter neben dem höchsten Punkt des Berges auch ein Teehaus, das uns Individualisten allerdings (leider oder zum Glück) verschlossen blieb. Auf dem Gipfel des Galdhøppigen bot uns ein bronzener Panaromazeiger eine willkommene Vorstellung dessen, was wir bei gutem Wetter hätten sehen können. Im dichten Nebel und im kalten Wind gab es für uns keine Veranlassung, die Gipfelrast über die obligatorischen Gipfelgummibärle hinaus auszudehnen. Im Abstieg fielen zwar immer wieder einzelne vorwitzige

Regentropfen, aber im Wesentlichen blieb es doch trocken, bis wir unser Rucksackdepot erreicht und ein gutes Stück in der Talsohle zwischen uns und die Zivilisation gebracht hatten (T4).

Unsere weitere Tour führte uns nun für einige Tage den Tälern folgend nach Süden in die südlichen Gjendealpen. Von einem einsamen Hochtal aus bestiegen wir hier den Austre Leirungstinden (2288 m, T4) über einen zunehmend aufsteilenden Schuttrücken. Wegspuren und ein grosser Gipfelsteinmann verrieten uns, dass wir nicht die ersten waren, die sich diese Route ausgesucht hatten. Diesmal hatten wir mit dem Wetter etwas mehr Glück: Am Gipfel hatte es immer wieder Wolkenlücken, und während wir oben verweilten, konnten wir in Summe wahrscheinlich einmal rund herum die Aussicht geniessen. Leider hatte aber auch an diesem Tag der wunderschöne blaue Morgenhimmel nicht sehr lange gehalten. Dieses Glück hatten wir dann an unserem letzten Tag bei der Überschreitung des Gjendehøe (1257 m, T4+), der uns noch mit ein paar interessanten Kraxelstellen überraschte und eine schöne Aussicht auf Teile unserer Rundtour bot.

Mit dem Jotunheimen Nationalpark konnten wir eine Gegend erleben, in der sich eine skandinavische Trekkingtour ideal mit kurzen Bergtouren verbinden lässt. Wenn man es darauf anlegt, finden sich hier auch alpinistisch deutlich anspruchsvollere Ziele – aber keine höheren.

Tobias Niebel

Landschaft in Jotunheimen (Foto Tobias Niebel)